

und 24 Stunden absetzen gelassen, wobei die schwefligsauren Verbindungen unter Abscheidung von Schwefel zersezt werden. Die Flüssigkeit wird darauf mit Braunstein aus einer eisernen Blase mit Bleideckel und zwei Bleiröhren destillirt und die Uebergangsproducte in Steingutgefäße geführt, in welchen sich das Jod in harten Massen verdichtet. Nach der Abtreibung des Jods wird neuer Braunstein hinzugesügt und die Röhren der Destillirblase mit einem andern einfachen Condensationsapparat, entweder aus Blei oder Steingut, verbunden und hierin das Brom aufgefangen. Die Fabrikation betreiben W. und M. Paterson, Hughes und die „North British Chemical Company“. Ich erwähne diese Firmen besonders deshalb, weil fast alle Handbücher sich auf einen Fabrikanten und dessen Methode beziehen, welche letztere schon länger als 30 Jahre veraltet ist. Selbst W a t t s' Dictionary, gewöhnlich so zuverlässig, wiederholt diesen Irrthum. W. und M. Paterson, welche mehrere Jahre die größten Jodfabrikanten gewesen sind, haben eine ausgezeichnete Methode mit Dampf einzukochen, welche auch in einigen andern chemischen Fabriken hier eingeführt ist. Die Laugen werden in großen schmiedeisernen Gefäßen durch eine Dampfschlange erhitzt und unter Zuhilfenahme eines mechanischen Rührwerkes eingedampft. Es soll diese Methode Kohlen- und Arbeitersparniß im Gefolge haben und reinlicher zu handhaben sein als das Kochen in offenen Pfannen.

Die gewonnenen Producte sind: Jod, Brom, das Muriate, enthaltend 80 bis 95 Proc. Chlorkalium; das weiche Sulfat (soft sulphate), enthaltend 50 bis 65 Proc. Kaliumsulfat; das Kelpsalz, bestehend aus Kochsalz und 5 bis 10 Proc. Alkali; der Kelpabfall, welcher, fast nur kohlen-sauren Kalk und Kieselerde enthaltend, zur Fabrikation der gewöhnlichen Glasflaschen benutzt wird; und der Schwefelabraum, der getrocknet 70 Proc. Schwefel enthält. Alle diese Producte halten Jod zurück, und einige erfordern zur Extrahirung desselben ein sehr sorgfältiges Waschen. Der ganze Proceß hat seit mehreren Jahren eine kleine Abänderung erlitten, weil er in einer Operation gutes trockenes, verkäufliches Jod liefert. In Frankreich, wo man einen Fällungsproceß mittels Chlor eingeführt hat, wird das Jod als feuchtes Pulver erhalten und muß entweder erst sublimirt oder in Jodkalium umgewandelt werden, um verkäuflich zu sein.

Obgleich die Auslaugung des Kelp ein untergeordneter Fabrikationszweig ist, so ist doch die Verarbeitung des Rohmaterials mehr als 100 Jahre lang die Haupterwerbquelle Tausender von armen Häuslern Irlands und des westlichen Hochlandes gewesen. Zeitweise wurde eine